

22./4. 1918.

3

Ungarns Rolle in der Monarchie.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters

Wien, 21. April.

Der Zeitungssturm gegen Baron Burian ist schnell verlaufen. Die bürgerliche Wiener Presse besitzt eine Disziplin, um die ihre Urheber von den parallelen Berliner Stellen beneidet werden können. Nur die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ kümmert sich nicht um die ausgegebene Parole, und ihre Zeitschrift erinnert daran, daß die Ruhe nur scheinbar ist und bald vom Sturm abgelöst werden wird. Das Abgeordnetenhaus, das am 30. April zusammentritt, und das Herrenhaus, dessen Einberufung, wie schon berichtet, bevorsteht, werden bewegte Tage erleben.

Der gestrige Leitartikel der „Arbeiterzeitung“ ist nicht nur den Sozialdemokraten, sondern den meisten Oesterreichern und Ungarn aus dem Herzen geschrieben. Der Artikel heißt „Ungarn und Oesterreich“ und schildert die Vorherrschaft, die Ungarn während des Krieges bis zum Rücktritt Burians in der Monarchie ausübte und die durch die Rückkehr dieses Ministers und seines Sturmmannes Tisza wieder hergestellt wird. Der Artikel schildert zunächst die wirtschaftliche Abhängigkeit Oesterreichs von Ungarn. Bis zu Beginn des Krieges bildeten Oesterreich und Ungarn ein Wirtschaftsgebiet. Dieses Wirtschaftsgebiet besteht nicht mehr seit der Regierung Tiszas im Herbst 1915, die die Lebensmittelzufuhren aus Ungarn gesperrt und die Ausfuhr österreichischer Industrieprodukte nach Ungarn verhindert hat. In den letzten zehn Jahren vor dem Kriege hat Oesterreich aus Ungarn mehr als ein Fünftel seiner Lebensmittelzufuhren eingeführt, etwa 83 Millionen Doppelzentner Getreide und Mais. Im Jahre 1915 dagegen lieferte Ungarn nur 4 Millionen, im Jahre 1916 nur 800 000 Doppelzentner Getreide. Die Verpflichtung, den Brotpbedarf des Heeres allein zu decken, hat Ungarn nur unvollständig erfüllt. Dagegen hat die ungarische Regierung die Getreidepreise bedeutend höher, bei einzelnen Sortungen um die Hälfte höher gesetzt als die österreichische Regierung. Gleichzeitig hat die Industrialisierung Ungarns durch die Verbindung von Fabriken für den Heeresbedarf die größten Fortschritte gemacht. Sie wurde durch die hohen Preise ermöglicht, die die Heeresverwaltung bewilligte. Dieses nach Ungarn geflossene Geld wird, da es sich um Zahlungen des Fiskus handelt, nach dem bekannten Quotenschlüssel zu 60 v. H. von Oesterreich aufgebracht. Außerdem ist Ungarn durch den Schleichhandel reich geworden.

Die „Arbeiterzeitung“ befürchtet nun, daß Ungarns Wirtschaft ungeheuer gestärkt aus dem Kriege hervorgehen und diese Stärke auch auf die politischen Gebiete zu übertragen wissen wird. Es wird seine führende Stellung dazu benutzen, die Friedensschlüsse mit den Balkanstaaten den ungarischen Interessen anzupassen, die Südslawen niederzuhalten und die Reichsgrenzen gegen fremde Landeserzeugnisse zu sperren. Es wird die Verkehrsbeschränkungen gegen Oesterreich aufrecht erhalten, an dem Quotenschlüssel für die Verteilung ausländischer Rohstoffe festhalten — wobei zu bemerken ist, daß das Verhältnis der Rohstoffverteilung 7 zu 5, das der industriellen Erzeugung aber 10 zu 1 ist — und es wird die Handelsverträge und gemeinsamen Zolltarife ungarisch beeinflussen. Es handelt sich dabei gar nicht um das wirkliche Ungarn, sondern um die kleine Feudalkaste, die in Ungarn wie in Oesterreich die demokratische Entwicklung verhindern will. Das Festhalten an diesem Zustand sei durch die Ernennung Burians angekündigt. Das Blatt erwartet vom österreichischen Parlament, daß es die Lebensinteressen des Landes verteidigen wird. „Wenn sich das österreichische Parlament den Baron Burian gefallen läßt, dann ist Oesterreich wirklich nicht mehr zu helfen.“

Soweit die „Arbeiterzeitung“. Es ist nun ganz unterhaltend, daß auch das „Fremdenblatt“, das seine Beziehungen zur österreichischen Regierung aufgegeben, aber die zum Ballplatz bekanntlich aufrecht erhalten hat, jedenfalls heute das Parlament oder doch die Deutschen im Parlament zu großen Taten aufmuntert. Der heutige Leitartikel, der in einer für dieses Blatt früher ganz ungewöhnlichen deutsch-nationalen Tonart gehalten ist, verfolgt recht geschickt den Zweck, den nahenden Sturm von Baron Burian auf das Haupt des Herrn v. Seidler abzulenkeln. Belastendes Material gegen den Ministerpräsidenten vorzubringen, ist ja nicht schwer. Seine bekannte Langmut gegen den ungezügelt ansturmenden Slawen, die mangelhafte Organisation der Lebensmittelversorgung, die unter Seidlers persönlicher Leitung noch schlechter geworden sei, und Ähnliches werden angeführt. Schließlich wird erklärt, daß die deutschen Abgeordneten unbedingt eine Grenzlinie zwischen den Interessen des Staates und den der Regierung ziehen müßte. Das „Fremdenblatt“ fordert schon Seidlers Sturz, indem es erklärt: „Die Deutschen Oesterreichs werden einer Regierung der lähmenden Latenzlosigkeit jenen Widerstand entgegensetzen, der sie zwingen wird, sich entweder im letzten Augenblick auf sich selbst zu besinnen oder aus dem unüberbrückbaren Widerspruch zwischen Wort und Tat die Folgen zu ziehen.“

Dr. Alexander Redlich.